

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 4

Artikel: Die Zweifler von Thun
Autor: Marti, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

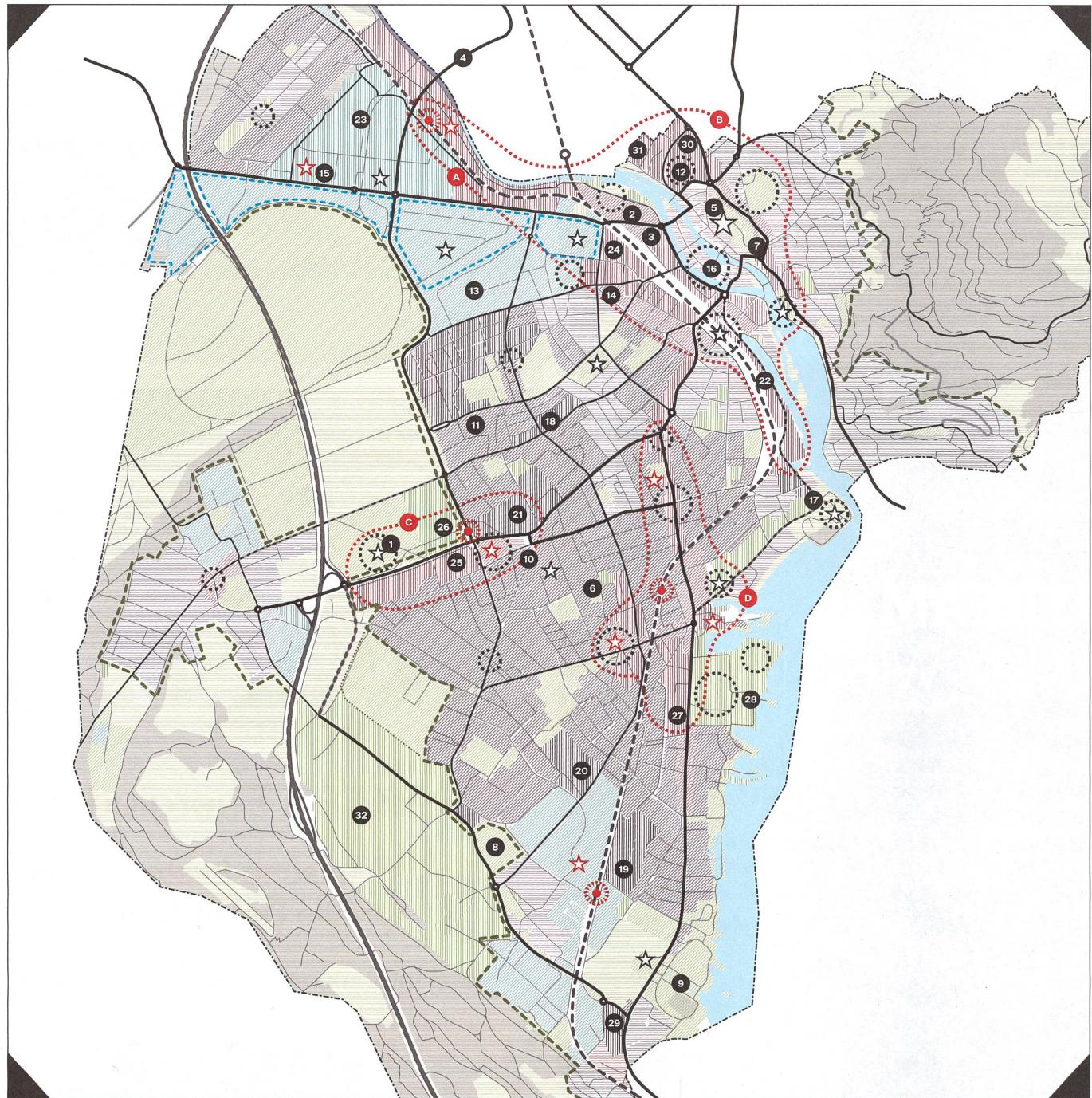
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zweifler von Thun

Thuns Stadtplanung stellt sich den Aufgaben der Gegenwart. Doch langjährige, im Architekturforum engagierte Beobachter trauen den schönen Worten noch nicht.

Text: Rahel Marti



Plan: Slik Architekten / Planungamt Stadt Thun, Bearbeitung: Hochparterre

0 500 1000 m

Thun macht Lust auf Planung. Grosse Arealentwicklungen sind im Gang, darunter mehr als ein Filetstück. Die Schad-augärtnerie zum Beispiel, prächtig am See gelegen. Am Bahnhof das Areal Rosenau-Scherzliken inklusive Wasser-anstoss. Das Neudenken der Gelände von Armasuisse und Ruag, das allerdings eher vonstattenkriecht als -geht. Auch grüne Wiesen sind noch da wie das Siegenthalergut, weit, flach, leer. In der Altstadt hat das Parkhaus im Schlossberg Dutzende Parkplätze freigespielt – Zeit für die Stärkung des öffentlichen Raums mit einem klugen Gestaltungskonzept. Und dann läuft noch die ganz grosse Kiste: die Revision der Ortsplanung der mit 44 412 Einwohnerinnen und Einwohnern drittgrössten bernischen und elftgrössten Schweizer Stadt. Der kantonale Richtplan weist Thun ein Wachstum von zwölf Prozent in den nächsten 15 Jahren zu, macht 5000 oder gut eine Einwohnerin pro Tag. Da kommen die Arealentwicklungen wie gerufen. Das heissere Eisen, das Verdichten der Einfamilienhausquartiere, lässt man dagegen politisch wohl noch etwas abkühlen – mit jeder grösseren Überbauung wird die Bevölkerung etwas städtischer und der Anblick höherer Dichte gewohnter, vielleicht arbeitet ja die Zeit für einen.

Florian Kühne wird es also bestimmt nicht langweilig, und er blickt auch nicht drein, als ob ihm das lieb wäre. Der 39-Jährige ist der neue Stadtarchitekt von Thun. Architekturstudium, Weiterbildungen, Mitarbeit beim Landschaftsarchitekten Günther Vogt in London, danach im Büro 10:8 an der Limmattalbahn und am Bahnhof Oerlikon in der Schnittmenge von Verkehr, Stadtraum und Architektur siehe «Bahnhof Oerlikon», Themenheft von Hochparterre, Mai 2017. Kühnes Rucksack ist gefüllt. Zusammen mit der ähnlich jungen Stadtplanerin Susanne Szentkuti leitet er das Thuner Planungsamt mit zwölf Mitarbeitenden. Die beiden stiegen intern zur Co-Leitung auf, nachdem Stadtplanerin Beatrice Aebi 2017 kündigte. Diese hatte als Frau der Tat viele Baustellen eröffnet, die Revision der Ortsplanung gezündet, mehr externe Planende aus Zürich und Bern beauftragt, das Amt reorganisiert und Kühne und Szentkuti eingestellt – angesichts ihres Tatendrangs erstaunten ihr Abgang, heute ist sie Stadtplanerin in Wil.

Grundlage jeder Ortsplanungsrevision ist ein Stadtentwicklungskonzept: vorzeichnen, wohin die Reise gehen soll. Im Thuner Konzept, bei dem Kühne federführend war, steht, was man heute gerne hört, zeitgenössisches →

■■■ Wohnquartiere
■■■ Arbeitsgebiete Industrie, Gewerbe und Militär
■■■ Mischgebiete
■■■ Grün- und Landschaftsräume
Die vertikal schraffierten Gebiete sollen laut Stadtentwicklungskonzept neu geplant werden.

— Strassen
— Siedlungsrand
— geschlossene Areale, Militärgebiet
● Zentren
● Nutzungsschwerpunkte
★ bestehende prägende Orte und Bauten
★ neue prägende Orte und Bauten
● Bahnhöfe
● neue ÖV-Anbindung

Zentren
A Entwicklungsschwerpunkt Thun Nord
B bestehendes Zentrum Thun Mitte
C Thun West
D Lachen-Dürrenast

Gebaut
1 Stockhorn-Arena, 2011; Pool, Zürich, Brügger, Thun.
2 Überbauung Selve-Areal, 2013; Luscher, Lausanne, Althaus, Bern siehe Hochparterre 10/13.
3 Überbauung Puls Thun/Rex Thun, 2014; Holzer Kobler, Zürich.
4 Aarefeldbrücke, Bypass Thun Nord, 2017; Bänziger Partner, Chur, Corinna Menn, Chur.
5 Parkhaus Schlossberg, 2018; Itten + Brechbühl, Bern.
6 Ersatzneubau Genossenschaft Nünenen, Feldstrasse, 2018; Galli Rudolf, Zürich.

Im Bau
7 Lautorstutz: Der Kanton erstellt Lärmschutzwände aus begrünten Betonplatten, eine flankierende Massnahme zum Bypass Thun Nord, städtebaulich fragwürdig.
8 Krematorium Schoren, 2020; Markus Schiess, Zürich. Einziger offener Projektwettbewerb seit Jahren.
9 Bonstettengut, Erhalt und Erneuerung, bis 2022; Möri & Partner, Bern.

Geplant

- 10 Ersatzneubau Wohn- und Geschäfts-haus Talackerstrasse; Bernische Pensionskasse; Camponovo Baum-gartner, Zürich (Studienauftrag).
11 Ersatzneubau Wohn- und Geschäfts-haus Pestalozzistrasse; Bau- genossenschaft Nünenen; W2H, Bern (Studienauftrag).
12 Sanierung Eissportzentrum Grabenut; Marques, Luzern, B+P Baurealisation, Zürich (selektiver Projektwettbewerb).
13 Neubau Stadtverwaltung, MLZD Planer, Biel (selektiver Projektwett- bewerb).
14 Areal Heilsarmee, Mittlere Strasse, Ersatzneubauten mit Wohnungen und Dienstleistung; Matti Ragaz Hitz, Bern (Studienauftrag).
15 Hochhaus Ruag
Investoren: Ruag und Halter Unter- nehmungen. Architektur: Bauart, Bern (Studienauftrag, 2014). 55-Meter- Büroturn im fast äussersten Zipfel des Ruag-Areals, das im Rahmen des Entwicklungsschwerpunkts Thun Nord als Gewerbestandort für militärische und zivile Firmen gestärkt werden soll. Dass der Turm zum städtischen Bezugspunkt wird, wie die Verantwortlichen sagen, ist aufgrund der Lage fraglich. Das Projekt und die nötige Teillüberbauungs- ordnung befinden sich in der Geneh- migung beim Kanton.
16 Gestaltungskonzept Innenstadt
Mit der Eröffnung des Schlossberg- Parkhauses wurden etliche Parkplätze in der Innenstadt aufgehoben. Nun will die Stadt ein Gestaltungskonzept für die öffentlichen Räume in diesem Gebiet. Im Frühling entscheidet das Parlament über den Kredit.
17 Schadagärtnerie
Die Stadt kaufte das Areal 2014, um eine umstrittene Wohnüberbauung zu verhindern. 2017 erfolgte eine Testplanung, 2019 soll ein öffentlicher Testbetrieb starten. In vier Zonen sind Wohnen, öffentliche Nutzungen, Freiräume und Gärten vorgesehen, seit Kurzem ist auch ein Neubau für das Kunstmuseum im Gespräch.
18 Siedlung Freistatt
Die Erneuerung und Verdichtung der Siedlung von 1923 bis 1944 soll öko- logisch vorbildlich werden. Testpla- nung 2016, Zonenplanänderung 2019, anschliessend Wettbewerb.
19 Überbauung Hoffmatte (Hoffmann Neopac-Areal)
Investor: Frutiger. Architektur: Husi- stein Partner, Aarau (Studienauftrag). Neben der Fabrik plant Hoffmann Neopac 180 Wohnungen, 55 Alters- wohnungen und ein Pflegeheim. Zwei Hochhäuser wurden nach der Mitwirkung von vierzig auf dreissig Meter oder maximal zehn Geschosse verringert. Zonenplanänderung und Überbauungsordnung 2019.
20 Bostudenzelg
Grundeigentümer: Stadt, Frutiger, Bernische Pensionskasse. Entwicklung als Wohngebiet, primär genossenschaftlich und Alters- wohnen. Ideenwettbewerb und Pro- jektentwicklung bis 2020.
21 Siegenthalergut
Das weite, flache Grundstück soll ein- gezont werden, zurzeit liegt es in der Zone mit Planungspflicht. Vorge- sehen ist ein Wohnquartier mit Grünräumen. 2019 Veröffentlichung städtebauliche Studie, anschlies- send Architekturwettbewerbe.
22 Plattform ESP Bahnhof und Gebiet Rosenau-Scherzliken
Grundeigentümer: u. a. SBB, BLS, Post, Stadt. Zum einen werden Städte- bau und Verkehrsregime am Bahn- hof geprüft. Zum anderen soll das Filet- stück Rosenau-Scherzliken über- baut werden siehe Hochparterre 9/18. Vorgesehene sind gemischte Nutzungen, primär Wohnen mit Was- serbezug. Die Strasse soll an die Bahnlinie verlegt, die Verbindung Innenstadt-Schadau-See und das Seefeld als öffentlicher Raum gestärkt werden. Auf die Verkehrs- studie soll ein städtebaulicher Ideenwettbewerb folgen.
23 ESP Thun Nord (Zentrum A)
Mit sechzig Hektar eines der vier wichtigsten Entwicklungsareale im Kanton Bern. Geplant sind nörd- lich der Bahnhlinie Mischnutzungen, Wohnen am Wasser, eine S-Bahn- Haltestelle, südlich davon ein «hoch- wertiges» Arbeitsplatzgebiet. Heinz Brügger kommentiert: «Mit dem Bypass Thun Nord haben Stadt und Kanton eine teure Infrastruktur erstellt. Die bestens erschlosse- nen Areale von Armasuisse und Ruag sollen nun auch zügig geöffnet, neu gedacht und die S-Bahn-Halte- stelle realisiert werden. Das wäre wichtiger als mit dem Siegenthalergut flaches Kulturland einzuzonen.»
24 Weitere Areale gemäss Stadtentwicklungskonzept 2035
24 Gürberbahnhofareal, Mischgebiet
25 Weststrasse Süd, Arbeitsplatzgebiet mit Wohnen
26 Weststrasse, Sportcluster mit Allmendcharakter
27 Areal Gwattstrasse, Mischgebiet
28 Lachenareal, öffentliche Freifläche
29 Rössli Matte, Wohngebiet
30 Areal Bernstrasse 11, Mischgebiet
31 Schwäbäis/Grabengut, Mischgebiet
32 Pfandern-Buchholz, Landschafts- entwicklung
- Weitere Areale gemäss Stadtentwicklungskonzept 2035**
24 Gürberbahnhofareal, Mischgebiet
25 Weststrasse Süd, Arbeitsplatzgebiet mit Wohnen
26 Weststrasse, Sportcluster mit Allmendcharakter
27 Areal Gwattstrasse, Mischgebiet
28 Lachenareal, öffentliche Freifläche
29 Rössli Matte, Wohngebiet
30 Areal Bernstrasse 11, Mischgebiet
31 Schwäbäis/Grabengut, Mischgebiet
32 Pfandern-Buchholz, Landschafts- entwicklung
- Wohnstrategie 2030**
Wenig Familien, viele Senioren: Thuns Bevölkerung altert doppelt. Ein zeitgemä- seres Wohnungsangebot soll Familien und Steuerzahler anlocken. Dazu haben die Stadt und verschiedene Anbieter eine Wohncharta verabschiedet. Genos- senschaften sollen ihr rund zehn Pro- zent des Bestands erneuern. Die Stadt will Land abgeben und qualitätssichernde Verfahren einfordern sowie Arealentwicklungen in Gang bringen, was offenbar gelingt, wie die vielen Projekte zeigen.

→ Denken, nichts Radikales. Neben der Innenstadt sind drei weitere Zentren genannt, damit Thun nicht einbeinig dastehe. Umsichtig wird unterschieden zwischen ‹bewahren›, ‹weiterentwickeln› und ‹neu orientieren› je nach Areal. Der öffentliche und der grüne Raum erhalten Gewicht. In der kommenden Zeit werde die Entwicklung Thuns nicht nur über Baureglement und Zonenplan gesteuert, heisst es, sondern vermehrt auch durch prozesshaftes Vorgehen. «Die geforderte innere Entwicklung geht einher mit einem hohen Anspruch an die gestalterische Qualität, an den Umgang mit öffentlichen Räumen und an eine sorgfältige planerische, landschaftliche, städtebauliche und architektonische Umsetzung.» Noch Fragen?

Wütende Löwen

Ja. Es gibt Leute, die in Thun Fragen stellen, trotzdem und weiterhin. Mitglieder des Architekturforums zum Beispiel. Auch wenn sie Büros in Thun haben. Ihre wichtigste Frage zurzeit heisst: Folgen auf die schönen Worte auch gute Taten? Man stehe in regem Kontakt mit der Stadtverwaltung, meint der Architekt Heinz Brügger, und dass der Stadtpräsident die Stadtentwicklung seit Anfang Jahr unter seine Fittiche genommen habe, belege die Bedeutung des Themas. Und doch: «Wir kämpfen immer ein bisschen mit der Stadt», sagt Johannes Saurer lächelnd. Mit Überbauungen der letzten zehn Jahre wie dem Selve-Areal oder dem Emmi-/Kino-Rex-Areal sind sie nicht zufrieden siehe ‹Thuns Taten›, Themenheft von Hochparterre, März 2012. Die Stadt habe architektonisch versagt, bilanzierte Saurer, und damit sich solches nicht wiederhole, brauche Thun wieder einen Stadtarchitekten. Der Posten war 2002 mit der Verwaltungsreform und der Pensionierung von Rolf Reusser abgeschafft worden. Saurer half 2008, das Architektur-

forum Thun zu gründen, und man gab sich zehn Jahre Zeit, um wieder einen Stadtarchitekten in die Verwaltung zu bringen. Auch Benedikt Loderer stellte fest siehe Hochparterre 10/13: «Die Stadtregierung und das Planungamt waren in den Nullerjahren planungsmüde. Sie meinten, es sei nicht die Aufgabe der Stadt, ein Areal wie das Selve zu entwickeln, dazu seien private Investoren besser geeignet. So überliess die Stadt ohne Not das Steuer den Generalunternehmungen HRS und Frutiger. Man liess die Baulöwen erst brüllen und dann wüten. Das Ergebnis: Tristesse.»

Ob Thun heute mehr verlangt von Bauwilligen, höhere Qualität und mehr Umsicht, daran lassen aktuelle Projekte zweifeln. Auf dem Filetstück Rosenau-Scherzli gen etwa malten sich Stadt, SBB, BLS, Post und weitere Eigentümer Villen mit Seeanstoss und eigener Marina aus siehe Hochparterre 9/18. Das Steuersubstrat-Projekt ist inzwischen vom Tisch. Ein weiteres Vorhaben heisst ‹Weitsicht› und ist ein Bürohochhaus der Ruag. Ausgerechnet im fast äussersten Zipfel ihres Areals plant die Firma den 55-Meter-Turm. Gemäss dem Entwurf von Bauart Architekten könnte daran ein riesiger Firmen-Slogan prangen, was ihm im Thuner Architektenvolksmund schon den Übernamen ‹Geschlechterturm› eingetragen hat. Bisher galt laut Richtplan eine Hochbaugrenze von dreissig Metern, nicht höher als die Kehrichtverbrennungsanlage von Andrea Roost, aus Rücksicht auf Schloss und Schlossberg. «Thun ist flach und ein schwieriges Terrain für Hochhäuser», meint Saurer. «Entweder sie stehen zu nahe am See, zu nahe am Schloss oder am Rand, wo sie auch nichts zu suchen haben.» Die Stadtplanung lehnte die neue Höhe nicht ab, man liess ein Hochhauskonzept ausarbeiten, um die 55 Meter zu prüfen, vielleicht auch zu rechtfertigen. Es wurde aber nicht in Kraft gesetzt. Das Projekt ist zurzeit in der Genehmigung

Publireportage

Doppelstockparker femapark® Easylift+

Nachhaltige Investition für maximale Auslastung, bei geringem Platzbedarf.



Velostation Centralbahnhof, Basel



Dank optimaler Planung konnten mit dem femapark® Easylift+ statt den gewünschten 500 Plätzen in der Velostation Centralbahnhof in Basel 545 neue Veloparkplätze geschaffen werden. Die neuen Abstellplätze liegen im Untergeschoss direkt neben dem Centralbahnparking.

Der femapark® Easylift+ ist das benutzerfreundlichste, doppelstöckige Veloparkiersystem auf dem Markt. Es hat sich mit weit über 100'000 Abstellplätzen in ganz Europa bereits bestens bewährt. Soll ein Velo in der oberen Etage eingestellt werden, lässt sich selbst die höhere Schiene der Hoch- Tiefstellung bis auf den

Boden absenken. Die integrierten Gasfedern unterstützen das Hochheben, damit sogar E-Bikes kinderleicht in der oberen Etage parkiert werden können.

Das System ist wartungsarm und bietet für öffentliche Institutionen und Bahnhöfe maximale Benutzerfreundlichkeit, bei geringstem Kraftaufwand. Auch für Mehrfamilienhäuser und Überbauungen ist der femapark® Easylift+ bestens geeignet. Die Rollen gleiten sanft über die Schienen und erzeugen in Fahrradkellern keinen unnötigen Lärm. Die Module sind mit einem Mittenabstand von 500 mm oder 400 mm erhältlich. Der

optionale Anbindebügel bietet eine sichere Möglichkeit, das Fahrrad am Rahmen gegen Diebstahl mit einem Schloss zu sichern. Der Doppelstockparker ist für den Innen- und Außenbereich einsetzbar.

Weitere Informationen und Referenzen unter: www.femapark.ch

femapark®
DAS VELOPARKIERSYSTEM

beim Kanton. Einschätzungen von Fachstellen oder der kantonalen Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder sind so lange nicht erhältlich.

Wie hast du mit der Koordination?

Das neuste Projekt, das Johannes Saurer an der städtischen Qualitätssicherung zweifeln lässt, sind Lärmschutzwände in der Innenstadt. Am Laiitorstutz fahren seit der Eröffnung des Bypasses Thun Nord mehr Autos, deren Lärm nun streckenweise begrünte Wände aus Betonplatten abschirmen sollen. Wände sind das erste, was einem gegen Lärm einfällt, und das letzte, was man in einer Stadt bauen sollte. Dass der Kanton bei dieser Kantonsstrasse das Sagen habe, akzeptiert Saurer als Argument nicht: «In der Stadt muss der Städtebau Vorrang haben.» Stadträumliche Havarien wie diese machen Saurer und Brügger daran fest, dass die Koordination mit dem Kanton, aber auch innerhalb der Stadtverwaltung harze. Das Planungsamt mit Susanne Szentkuti und Florian Kühne gehört zur Präsidialdirektion. Der Tiefbau mit dem Stadtgenieur zählt zur Direktion Bau und Liegenschaften, wo man auch das Amt für Stadtliegenschaften mit den städtischen Hochbauten findet. Das Bauinspektorat wiederum zählt zur Direktion Finanzen, Ressourcen und Umwelt. Stadtplanerin, Stadtarchitekt, Stadtgenieur, Leiter Amt für Stadtliegenschaften? Viele Ämter, viele Könige, argwöhnen die kritischen Architekten.

Ist also das Ziel des Architekturforums – in zehn Jahren wieder eine Stadtarchitektin – mit Florian Kühne nicht erreicht? Mit ihm gehe es einen Schritt vorwärts, attestieren Brügger und Saurer. Doch die interne Ernennung sei nicht im Sinn des Forums. «Wir haben einen Stadtarchitekten gefordert mit einem ausdiskutiertem Pflich-

tenheft, dessen Posten ausgeschrieben und der gewählt wird.» Wichtig sei zuallererst eine starke Stellung in der Verwaltung, die alle Fäden von Planung und Bau bündle. Zwar laufen in Thun viele Konkurrenzverfahren – wenn auch nur ein einziger offener Wettbewerb in den letzten Jahren, für das Krematorium. Doch Wettbewerbe gab es damals auch für die Areale Selve und Emmi. Die Qualität ging unterwegs zum Bauprojekt verloren. Dabei hat Thun auch eine Stadtbildkommission, den Fachausschuss Bau- und Außenraumgestaltung (FBA), der politisch allerdings regelmässig attackiert wird. Wenn es schon keine starke Stadtarchitektin gebe, dann solle man immerhin dem FBA so viele Projekte wie möglich vorlegen und ihm den Rücken stärken, fordern Brügger und Saurer. Gerade Thun mit seinen Ortsteilen im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung könne die Messlatte für Qualität nicht streng genug ansetzen. Das Vertrauen darin, dass dies in Zukunft besser gelingt, haben die kritischen Architekten noch nicht wiedergewonnen. ●

Städtebau-Stammtisch

Mit der Ortsplanungsrevision stellt sich Thun den Aufgaben der Gegenwart. Man setzt auch die städtebauliche Messlatte höher. Doch Planung und Hochbau sind zersplittet organisiert und bisher harze die Koordination. Kann es der neue Stadtarchitekt richten? Rahel Marti, Hochparterre, diskutiert mit dem Stadt-

architekten Florian Kühne, den Architekten Heinz Brügger und Martin Klopfenstein sowie dem Stadtpräsidenten Raphael Lanz.
Mittwoch, 24. April, 18.30 bis 20.30 Uhr, anschliessend Wurst und Bier.
Halle 6, Scheibenstrasse 6, Thun
Anmelden bis 16. April:
veranstaltungen.hochparterre.ch



WIR LIEBEN HOLZ.
WIR MÖGEN DESIGN.

HGC
WAND- & BODENBELÄGE
hgc.ch/parkett